

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger



für den Maingau)

Erscheint Dienst., Donnerst., Samst., Sonnt. — Druck und Verlag von
Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Kortäuserstraße Nr. 6.
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M.

Anzeigen lösten die sechsgepaltene Petitzelle oder deren Raum 20 Pg.
Reklamen die dreigeschaltete Petitzelle 40 Pg. Abonnementspreis
monatl. 35 Pg., mit Bringerlohn 40 Pg., durch die Post M. 1,50 pro Quartal.

Nummer 8.

Donnerstag, den 18. Januar 1917.

21. Jahrgang.

Im Dezember 66 feindliche Flieger abgeschossen.

WTB. Großes Hauptquartier, 17. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

An mehreren Stellen der Front nahm der Artilleriefeuer an Hestigkeit zu. Im Opernbogen wurde eine feindliche Unternahmung durch unsere Batterien im Keime erstickt. Erfolgreiche eigene Patrouillenunternehmungen bei Le Sars, Gneudecourt und westlich Peronne brachten 27 Gefangene und ein Maschinengewehr ein.

Heeresgruppe Kronprinz.

Nach wirkungsvoller Sprengung auf den Combres höhen drangen hannoversche Infanterie und Pioniere in die feindliche Stellung ein und lehrten nach Überwältigung der Grabenbesatzung mit mehreren Gefangen in die eigenen Linien zurück.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Hestigem Artilleriefeuer folgten nachmittags russische Angriffe gegen unsere Stellungen südlich Smorgon, die abgeschlagen sind. In schmaler Front eingedrungener Feind wurde zurückgeworfen. Die Stellung ist restlos in unserer Hand. Zahlreiche tote Russen bedecken das Angriffsfeld. Während der Nacht wurden an mehreren Stellen gegen unsere Linien vorgehende Erkundungsabteilungen und Jagdkommandos abgewiesen.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph.

In den Ostalpathen holten Stoßtrupps deutscher Jäger am Coman (nördlich der Goldenen Bistüdz) mehrere Russen und ein Maschinengewehr aus den feindlichen Gräben. Zwischen Calina und Susitatal setzten Russen und Rumänen ihre Angriffe gegen die ihnen in den letzten Kämpfen entrissenen Höhenstellungen mit starken Massen erbittert fort. Auf einer Kuppe gelang es ihnen Fuß zu fassen, an allen anderen Stellen sind sie unter großen Verlusten blutig abgewiesen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

In der Sumpfmediterrane zwischen Braissa und Galan sind vorgeichobene türkische Postierungen bei Badeni vor überlegenen feindlichen Kräften befehlsgemäß auf die Haupt Sicherungslinie zurückgenommen. Gegen La Wurte vorgehende russische Abteilungen wurden durch unser Artilleriefeuer zum Halten gezwungen.

Mazedonische Front.

Die Lage ist unverändert.

Trotzdem ungünstige Witterungsverhältnisse die Flugtätigkeit im Monat Dezember erheblich eingeschränkt, gelang es unseren Fliegern und Flugabwehrformationen, dem Feinde erhebliche Verluste zuzufügen. Wir verloren 17 Flugzeuge.

Unsere Gegner büßten 66 Flugmaschinen ein, davon im Luftkampf 48, durch Absturz von der Erde 15, durch unselbstwillige Landung zwei. Hieron sind in unserem Besitz 22, jenseits der Linien erkennbar abgestürzt 44 Flugzeuge.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Holland soll klein werden.

Haag, 16. Jan.

Holländische Bankkreise erfahren aus London, daß der Wechsel bei der englischen Gesandtschaft im Haag ausschließlich auf Betreiben der Northcliffe-Presse geschehen ist. Lord Northcliffe soll geäußert haben, daß er das Nötige tun werde, um den stärksten Mann der englischen Diplomatie nach dem Haag zu schicken, damit die Holländer klein würden. Der neue Gesandte im Haag Sir Walter Cowley soll, wie hier verlautet, zunächst hauptsächlich der Frage besondere Aufmerksamkeit schenken, wie die holländische Schiffahrt in den Dienst Englands gezwungen werden könne, ferner den Maßregeln gegen den holländischen Schmuggelverkehr nach Deutschland und dem Ausbau der wirtschaftlichen Abkommen zwischen Holland und England.

Ein Teil der holländischen Presse fordert eine amtliche Bekanntmachung der holländischen Regierung, wonach die Vorschrift, daß bewaffnete Handelschiffe holländische Häfen nicht anlaufen dürfen, sich auch auf die Kolonien beziehe.

Im Zeichen des Krieges.

Zum bevorstehenden Abschnitt der Landtagssession scheint Fr. v. Zedlik in der "Post": Wie wichtig auch die Erörterungen über den Staatshaushaltspolitik und das Friedenskommissariat sind so sieht die Landtagssession vor allem ganz unter dem Zeichen des gewaltigsten Abschnittes des Weltkrieges. Der militärische und wirtschaftliche Feldzug des Jahres 1917 wird den Höhepunkt der Kraftanstrengungen aller an dem Weltkrieg beteiligten Mächte aufweisen. Das Maß von Verblendung und der Mangel an Augenmaß, wie er aus den von der Entente bekannt gegebenen Erberungsabsichten spricht ist der sichere Vorboten des Erfolgs. Die Landtagssession steht unter dem Zeichen des entzöglichen Durchhaltens im Wirtschaftskrieg und des Sieges unserer Waffen zu Wasser und zu Lande. Uebereinstimmend damit kündigt der "Vorwärts" an, daß die Haushaltseratung, die voraussichtlich nicht vor Donnerstag beginnen dürfte, einen hochpolitischen Charakter tragen wird, weil sie sich im Zeichen des gewaltigsten Abschnittes des Weltkrieges vollziehen werde.

Wilson durchaus verschlossen.

Ges. 15. Jan. (D. D. P.) Wie der "Matin" aus New York berichtet, bleibt Wilson durchaus verschlossen. Alle französischen Bemühungen, ihm irgend eine Anerkennung über die Ententenote zu entwinden, blieben erfolglos.

Lokales und von Nah u. Fern.

Flörsheim a. M., den 18. Januar.

Zur Einstellung von Hilfsdienstpflichtigen. Es wird darauf hingewiesen, daß die Einstellung von Hilfsdienstpflichtigen nur dann erfolgen kann, wenn geeignete Stellen für sie frei sind. Auch wird ausdrücklich bemerkt, daß niemand auf sofortige Einberufung rechnen kann, und es daher im Interesse der Hilfsdienstpflichtigen selbst liegt, unter keinen Umständen den Stellungen, in denen sie sich befinden, zu verlassen oder ihnen anderweitig angebotene Stellungen auszuschlagen. Es ist eine irrite Aussage, daß die Hilfsdienstpflichtigen sich durch ihre Anmeldungen verpflichtet haben, sofort im vaterländischen Hilfsdienst tätig zu werden und daher eine anderweitige Beschäftigung nicht annehmen dürfen.

Das konzentrierte Licht

Osram-Azo

Gas gefüllt - bis 2000 Watt

Neue Typen
Osram-Azo
Gas gefüllte Lampen 25 und 60 Watt
Nur das auf dem Glasballon eingesetzte Wort OSRAM bürdet für das Fabrikat der Auer Gesellschaft Berlin Ott-Oberall erzähllich

Heimsuchung Flörsheims durch die verschiedenen Kriege in den vorigen Jahrhunderten.

Zusammengestellt von Bürgermeister Laut.

(Fortsetzung)

Es tat aber auch wirklich not, die vielen Schäden an Haus, Hof und Huren, die durch die lange Dauer des Krieges (1792/1801) entstanden, wieder auszubessern. Wie schrecklich unsere armen Vorfahren in dieser Zeit, die sie mit Franzoseineinfall bezeichneten, gelitten, geht aus den Geschichten und scheinlichen Bitzschriften des Gemeindevorstandes an die kurfürstliche Regierung und die verschiedenen Kommandanten der besetzten Gebiete hervor. Es kann dies nur derjenige beurteilen, der in ähnlicher Lage gestanden und Einblick in die Kriegsaffären der Gemeinde genommen hat. Wenn wir auch während der jetzigen Kriegszeit viele Mühlen und Arbeiten haben, so tun wir dies doch im Interesse unseres lieben Vaterlandes, während in damaliger Zeit, wie aus den vorhergehenden Schilderungen ersichtlich, Freunde und Feind mit der Belagerung der Dörfer öfters wechselten, Requisition und Kontribution erhob.

Man hört jetzt sehr oft von Kontributionen, die wir den von unseren Truppen eingenommenen Städten auferlegen, und staunt über die Höhe der geforderten Summen. Was sind dieselben aber alle im Vergleich

mit denjenigen, die unsere Vorfahren den Feinden entrichten mußten. Dabei muß man den damaligen Wert des Geldes im Betracht ziehen und die kleine Einwohnerzahl der Städte und Dörfer. So hatte Flörsheim im Jahre 1792 nach einem Schätzungsverzeichnis nur 196 Bürger bzw. Haushaltungsvorstände, die zu den Kriegsschätzungen herangezogen werden konnten. So dann gab es noch keine Eisenbahnen und mußte die Verproviantierung der Heeresmassen in Orten requirirt oder, besser gesagt, geraubt werden, in denen die Truppen lagen. Es soll den Vorfahren nachfolgend eine kleine Auslese der verschiedenen Requisitionen und Kontributionen, die Flörsheim auferlegt wurden, wiedergegeben werden, mit einer Zusammenstellung der Kriegs-

losen: Am 3. Oktober 1792 mußten die hiesigen Schiffer ihre sämtlichen Schiffe und Fächen, sowie der Zwergführer die Schiffsnähe nach Kostheim bringen, damit die Kaiserl. kurmainzische Bagage über den Main gesetzt werden konnte. Der größte Teil der Geschirre kam nicht mehr zurück, denn aus der Gemeinderechnung geht hervor, daß den einzelnen Bürgern Etat geleistet werden mußte. So erhielt Georg Kohl für den von den kaiserlichen Truppen mitgenommenen "Entfernaden" 20 fl.; Johann Diebst für einen gewöhnlichen Schiffernach 5 fl., Paul Dient 3 fl., Peter Dient 4 fl., Jakob Hahn für einen Fahrbau und 2 Ruder 1,20 fl., Georg Kohl für Fahrbäume, Rümmen (Riemen), Streich mit Furch und Handruder 6,10 fl.

Am 25. Oktober 1792 mußte auf Befehl des Generals Tüttine durch eine Deputation 200 Malter Heu, 100 Malter Gerste, (Brotsucht) 2000 Gebundene Stroh und 200 Zentner Heu geliefert werden. Auf Beschluss des Schultheißen, Getreid und Brotstehen wurde sofort bei der Bürgerschaft die benannte Lieferung aufgelaufen und für die einzelnen Fruchtarten folgende Preise festgesetzt:

für das Malter Heu 3,10 fl., für das Malter Gerste 3,40 fl., für ein Zentner Heu 2 fl.

Dauernd trafen durch reitende Boten Befehle ein, daß morgens bei Toraufgang 16 Leiterwagen von Flörsheim nach Mainz am Mühlenspörtchen, auf dem Schloßplatz, am Marktall zu erscheinen haben. Fast täglich mußten eine große Anzahl Handfröhner nach Kastel zum Festungsbau gestellt werden.

Am 2. Dezember 1792 wurde auf Befehl des Generals der französischen Armee der Gemeinde Flörsheim ausgegeben am 3. Dezember, morgens früh 10 Uhr 50 Zentner Heu, 40 Malter Heu, 4 Klafter Holz nach Hochheim zu liefern. Sollte die bestimmte Anzahl auf den bezeichneten Stelle in Hochheim nicht geliefert werden, so würde der durchmarschierenden Armee erlaubt, sich selbst zu versorgen und die Gemeinde mit Exekution bedroht werden.

(Fortf. folgt.)

Gegenfragen an England.

Die Fragen und Vorwürfe, die Meuter im Prozesse der englischen Regierung erhebt, um Deutschlands Schuld am Ausbruch des Krieges zu beweisen, sind für niemand mehr neu. Es sind dieselben Fragen, die längst widerlegt worden sind. Das amtliche W. T. C. stellt einige Gegenfragen. Hat nicht Sir Edward Grey erklärt, er verzichtete auf die Konferenzidee, wenn es Deutschland gelinge, Österreich-Ungarn zu direkten Verhandlungen mit Russland zu bringen, und ist dies Deutschlands dauernden Bemühungen nicht geglaubt? War nicht die Anerkennung eines Schiedsgerichts an demselben Tage, wo Russland gegen Österreich-Ungarn, den Bundesgenossen Deutschlands, das die im Vertragshand zur Hilfe verpflichtet war, mobilisierte, ein Anfang, aus das Deutschland nur so reagieren konnte, wie es reagiert hat? Hat nicht der englische Botschafter in Petersburg schon am 25. Juli Sazonow gewarnt, die Mobilisation anzutreten, weil Deutschland nicht mit einer Gegennobilisation sich begnügen könne, sondern logisch Krieg erklären müsse? Hat nicht Graf Mouratow Herrn Sazonow dauernd dasselbe gesagt? Hatte es nicht England in der Hand, dem Kriege fernzubleiben, wollte es nicht vielmehr die Gelegenheit benutzen, um über Deutschland herzufallen, nachdem Sir Edward Grey es abgelehnt hatte, neutral zu bleiben, selbst wenn Englands Neutralität oder die Unvergleichlichkeit Frankreichs und der französischen Kolonien von Deutschland garantiert werden würden? Spricht daran und aus der streiten Begeitung, überhaupt Bedingungen zu nehmen, unter denen England neutral bleiben würde, nicht der absolute Angriffswille Englands, hatlich nicht Russland bei England noch vollzogener Mobilisation für die „alte Haltung“ bedauert, die England Deutschland gegenüber eingenommen hat?

Warum schwiegt die Meuternachricht über Island, wo englische Offiziere unchuldige Menschen aus reiner Lust am Töten ohne Kriegsericht erschossen haben? Erinnern sich die Engländer nicht an die Konzentrationslager während des Burenkrieges, wo Tausende unchuldiger Burenkinder zugrunde gingen, und weiß die englische Regierung nicht, wie eine große Anzahl der Buren noch jetzt über England denkt? Sind der englischen Regierung die Dumadebatten über die Behandlung der Freudenländer in Russland unbekannt? Noch neulich hat der russische Abgeordnete Tschenski in der Duma gelagt, daß oft von der Dumatribüne davon gesprochen worden sei, daß die russische Regierung während des Krieges alle menschlichen und göttlichen Gesetze hinsichtlich einer ganzen Reihe von Wohlhabenden verletzt habe. Sind nicht nach dem unantastbaren Zeugnis russischer Dumamitglieder zahllose Juden in Russland unchuldig aufgehängt und Mohammedaner im Kaukasus zu Tode gequält worden? Haben nicht England und Frankreich unter dem heidnischen Mantel der Schuhmacht an das souveräne Griechenland Forderungen gestellt, die weit über die Forderungen hinausgingen, die seinerzeit Österreich-Ungarn an Serbien zu stellen gezwungen war? Was die Kolonien angeht, so hat Deutschland die seimigen alle durch Friedliche Abmachungen gewonnen. Es hat auch kein Schuldfonte aufzuweisen, wie das mit dem England in Indien und Frankreich in Marocco belastet sind.

Kann England irgendeinen Beweis dafür erbringen, daß Deutschland vor der Auslegung des englischen Minenfeldes in der Nordsee Minen anderswo als an den deutschen und englischen Küsten und in den Zuflussstränden zu den englischen Gewässern nach entsprechender Warnung an die Neutralen gelegt hat? Ist nicht der deutsche Unterseebootskrieg lediglich eine Vergeltungsmaßregel gegen die englische Auszehrungspolitik? Ist den Engländern unbekannt, daß Paris eine Festung war, die von Deutschland regelrecht nach den Gegebenen des Krieges belagert worden ist? In den Engländern bekannt, daß es russische Gefangenenlager gibt, in denen während des Krieges viele Tausende deutscher Gefangener elend zu starben gegangen sind, in Totali allein 17 000? Weiß man in Europa, daß in manchen Gefangenlagern die Leichen der Verstorbenen in gesetztem Zustand übereinandergekippt worden und vor den Lagern aufgeschichtet worden sind? Warum erwähnt die Meuternachricht zwar den „Lusitania“-Fall, nicht aber die Vorfälle in Johannesburg, London und Moskau, den „Baralong“-Fall, den „King Stephen“, den Fall Teheran, die Grischtzierung unschuldiger deutscher Kaufleute in Marocco, die Entfernung des deutschen Vizekonsulats in Attine unter den Augen und mit Billigung der russischen Polizei? Warum beschäftigt sich die englische Presse nicht mit den englischen Anerkennungen über Belgien im Jahre 1887? Vermeidet man es, zu gestehen, daß die englische Regierung zweierlei Auslegungen des Völkerrechts kennt, je nachdem die eine oder andere ihren Interessen näher ist?

Warum hat man in England die Veröffentlichung der belgischen Geländenberichte über die Einführungspolitik Englands verboten? Schaut man sich seiner eigenen Taten?

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Noch immer keine Einheitsfront.

Dem idmischen Senior ist offenbar ein Artikel des „Secolo“ entgangen, dessen Pariser Mitarbeiter in einem längeren Artikel das Gericht bestätigt, daß auf der idmischen Konferenz des Bierverbandes keine Einigung erzielt worden sei. Jeder Generalstab betrachte eiferlich nur die eigene Front als Hauptjagd. Eine militärische Einigung wurde daher nicht erzielt.

Italiens Kriegsschiffe verloren.

Die Bekanntgabe des Verlustes des Schlachtschiffes „Regina Margherita“ am 11. Dezember in der Adria nach Monatsfrist macht in Italien einen ebenso schlechten Eindruck, als der vergleichbare Berlin, den Verlust des „Leonardo da Vinci“ zu verheimlichen. Italien hat nunmehr drei Schlachtschiffe erster Klasse, nämlich außer dem „Benedetto Brin“ und zwei Panzerkreuzer, den „Amaldi“ und „Garibaldi“ verloren. Mit der „Regina Margherita“ sind 675 Mann untergegangen. — Die öffentliche Meinung ist außerordentlich erregt.

Saloniker Schwierigkeiten.

Aus Mitteilungen über anscheinend geplante Verschaffung größerer italienischer Truppenkörper, zu der angeblich ein englischer Admiral als Leiter erwartet wird, wird nach einer Meldung aus Malmö in Rom der Schluß gezogen, daß Italien sich nunmehr in stärkerem Maße an der Balkan-Kampagne beteiligen werde. Italien soll dazu auf der Konferenz in Rom durch den Hinweis bewogen werden, daß die Preisgebung dieser Expedition in erster Linie und am schwersten Italien treffen müsse.

Englands kanadische Rekruten.

Um den immer mehr fühlbaren Mangel an Freiwilligenmännen für Heer und Marine nach Möglichkeit zu lindern, macht England neuerlich erhebliche Anstrengungen, den nötigen Erfolg aus den Kolonien heranzuziehen. Die Ablehnung der allgemeinen Wehrpflicht in Australien hat die englischen Hoffnungen auf jenem Kontinent vernichtet. Nunmehr versucht England, den notwendigen Erfolg in Kanada zu erhalten. Zur Rekrutierung Zwecke werden jetzt in den hauptsächlichsten Provinzen Kanadas Rekrutierungsbüros eröffnet. In allen Regierungsbüros Kanadas wird daher auch heute eine starke Personaleinschränkung systematisch durchgeführt und als dadurch freigewordene Kräfte dem Heere überwiesen. Bislang werden auch weibliche Hilfskräfte zum Erfolg herangezogen. Nur der englischen Marine weiteren schnellen Erfolg zu beschaffen, wird jetzt eine kanadische Marine-Übersee-Division gebildet, welche 5000 Mann umfassen soll. Aus der gesamten Sache läßt sich mit Sicherheit ersehen, daß es England täglich schwerer fällt,

den notwendigen Erfolg für Heer und Marine zu finden.

Russische Truppentransporte nach Persien.

Auf den südrussischen Eisenbahnen wurde die Beförderung von Bierpersonen zum Teil gänzlich eingestellt, zum Teil stark beschränkt. Diese Maßregel soll mit starken russischen Truppentransporaten aus allen russischen Gouvernementen nach Persien zusammenhängen.

Ein Jahr Balkanzug.

Berlin, im Januar.

Als dieser Kampf begann, der sich leider von Woche zu Woche, von Monat zu Monat mit immer größerem Nachdruck den Namen eines „Weltkrieges“ erwarb, hätte wohl niemand angenommen, daß man Gelegenheit haben würde, innerhalb dieses Krieges Jahreszahlen zu feiern. Diese Gelegenheit aber bot sich bereits mehr als einmal; zweimal jährte sich der Kriegsbeginn, und auch die dritte Wiederholung dieses verdächtigen, für Europa und auch für die sibirische Welt ichthalbreichsten Tages ist bereits in greifbare Nähe gerückt. Doch noch ehe das dritte Kriegsjahr seinen Abschluß findet, feiern wir einen Jahreszug anderer Art, einen Tag des Ruhmes unserer und unserer Verbündeten Bahn, das praktische Ergebnis unserer Bemühungen, das handgreiflichste Symbol für die unübertragbare Einigkeitengeschwister Einheit der Centralmächte und ihrer tapferen Bundesgenossen.

Am 15. Januar des Jahres 1916 fuhr der erste Balkanzug auf den Schieneweg hinaus!

Es war ein wintergrauer Vormittag. Täglich, verkehrreiches Leben in den Straßen Berlins. Denn im Kriege kennt man auch an Feiertagen, bei den festlichen Anlässen seine Pause, seine Zeit. Wie sonst ging jedermann seiner Arbeit nach. Wie sonst rollten die elektrischen Bahnen über ihre Gleise; wie sonst fuhren die Lastwagen, Omnibusse, Droschen lärmend über den Asphalt der Friedrichstadt; wie sonst ballte die Intensität des Verkehrs sich um den Bahnhof Friedrichstraße zusammen. Alles war wie sonst, nichts schien verändert, während doch — im besten Sinne — an diesem Tage ein denkwürdiges Stück Geschichte seine sichtbare Krönung erhielt.

Dorten, auf dem Fernbahnsteig Friedrichstraße über war nicht alles wie sonst. Eine feierliche Gesellschaft hatte sich auf dem Bahnsteig versammelt. Periodikalen mit fliegenden Namen, aus dem politischen Leben, aus der Finanzwelt, aus dem Getriebe der Presse. Viele Uniformen. Unter den Bahnbeamten eine gewisse Feierlichkeit, gemischt mit Nervosität. Sie warteten. Da — in der Ferne, an der Biegung des von Westen kommenden Schienewegs, wird der gedrungene, schwarze, qualmende Kopf einer Schnellzuglokomotive sichtbar.

Auf die Brust der Lokomotive ist eine Tafel gehetzt, gleiche Tafeln auf jedem Wagen. Einfache Tafeln in Weiß, mit nur einem bescheidenen, aus lärmenden schwarzen Buchstaben geformten Wort: „Balkanzug“.

Balkanzug! . . . Eine ganze Geschichte ist in diesem kurzen Wort verborgen. Man wiederholt die drei Silben, wieder und wieder. Und die Erinnerungen kommen, plattieren vor den Schließern herbei, von den so oft und viel mit Blut, warmem Soldatenblut getränkten Bergen und Tälern des Balkan. Es beginnt mit der Erinnerung an einen Früh Sommertag . . . Abnahmefest in ganz Europa . . . dann plötzlich Euroausgaben, Zusammenlauf auf Straßen und Plätzen; der österreichische Thronfolger Franz Ferdinand und seine Gattin in Sarajevo von einem Serben ermordet. Ein Blitze führt die Luft. Europas Altmopare ist mit Elektrizität geladen, wenige Monate lang, bis zum 1. August die Spannung sich löst, mit der Explosion des großen Krieges.

Lebhafte Verse auf dem Bahnsteig. Gedränge. Schaffner laufen längs des Biegens auf und ab. Auf den Tafeln glänzt das Wort: „Balkanzug“. Man denkt an die Kämpfe, an

die Wildheit in dem serbischen Bergland. Blitzen dringt vor mit Schwärmen deutscher und österreichischer Truppen, Wollen von Steinen ziehen über die Nämme der Gebirge. Von der anderen Seite näheren sich die Bulgaren. Endlich tauchen deutsche, österreichische und bulgarische Krieger den Bruderkampf aus. Berlin-Konstantinopel . . . nur etwas Arbeit noch, und dieser große Traum ist auch technisch verwirklicht. Und die Arbeit kommt. Sie wird stürmisch in Angriff genommen, stürmisch bewältigt, mitten im Kriegsgebräu. Die Linie ist fertig.

So war es vor einem Jahre. Die Absperzung Deutschlands wurde nach dem Osten hin durchstoßen. Preußen und Ostpreußen, Spree und Bosphorus verbunden durch die gesichtete Strecke des Balkanzuges. Das war und ist die Bresche, die entscheidende Bresche in der großen Absperrungsmauer, hinter der England ins Verhungern, erstickt wollte. Die weiteren Erfolge, die Niederwerfung Rumäniens. Großaten im Gefolge des Balkanzuges. So besagt dies Jubiläum: wir halten an dem untrüglichen fest. Auch der Balkanzug bewahrt sich seine Macht, die blutige Stämpe ihm wiesen. Unermüdet verläßt er — wie vor einem Jahre — den Bahnsteig Berlin. Unermüdet. Ist dies nur ein Symbol? Ist es nicht noch mehr — siegreiche Wirklichkeit? . . .

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Der bayerische Ministerpräsident Freiherr v. Hartling ist in Berlin zu einer Sitzung des Bundesratsausschusses für auswärtige Angelegenheiten eingetroffen. Man geht wohl nicht fehl, wenn man als Ursache dieser Sitzung des Bundesratsausschusses für auswärtige Angelegenheiten, bei dem der bayerische Ministerpräsident den Vorzugsfahrt, auf die letzten weltpolitischen Ereignisse, die mit den Noten zusammenhängen, zurückführt.

* Fortgesetzt laufen Stellengebote aus allen Kreisen der weiblichen Bevölkerung beim Kriegsamt und beim Arbeitsamt ein. Die Abnehmer sind der irigen Meinung, daß dort auch Stellen vermietet werden. Da dies nicht der Fall ist, sind Stellengebote an die Männer zwecklos. Gewerbliche Arbeiterinnen und laufmännische Angestellte müssen sich an ihre zufälligen Arbeitsnachweise wenden. Für Frauen, die in der sozialen Fürsorge und in den höheren Berufen arbeiten wollen, wird näheres nach Einrichtung von Meldestellen bekanntgegeben.

Griechenland.

* Nach den Berichten der Bierverbandsblätter ist die Annahme des Ultimatums des Bierverbandes durch die griechische Regierung von den friedliebenden Teilen der griechischen Bevölkerung freudig aufgenommen worden und habe eine glückliche Enspannung der Lage herbeigeführt. Die Regierung habe die Durchführung der geforderten Maßregeln begonnen; viele Jüge mit Truppen und Kriegsgeräten gingen nach dem Süden ab. Die halbamtlichen Blätter melden, daß die Militärbehörden den Verbündeten sechs Batterien mit Zubehör übergeben hätten. Anderseits habe eine Versammlung von 3000 Menschen unter Huldigungen für den König ihren Widerstand gegen die Annahme des Ultimatums ausgedrückt. Auf verschiedenen Inseln fanden ähnliche Versammlungen statt.

Amerika.

* Nach den Berichten englischer Blätter ist Präsident Wilson entschlossen, einen weiteren Schritt zu tun und Deutschland zu verlassen, seine Friedensbedingungen bekannt zu geben. Der Präsident teilt nicht die weitverbreite Meinung, daß durch die bisher gewählten Noten über den Frieden nichts erreicht wurde. Er glaubt vielmehr an einen wesentlichen Fortschritt, der darin liegt, daß die Friedensparteien in den einzelnen Ländern Boden gewonnen (?) hätten und eine dem Frieden günstige Stimmung hervergerufen werden mögen. Je mehr solche Stimmungen erzielt würden, um so mehr Grund habe man, auf ein Zustandekommen des Friedens zu hoffen.

Hinnerk, der Knecht.

181 Roman von Bruno Wagner.

Greifswald.

Aber eins sage ich Ihnen,* ruft Bollhardt ernst zu Hinnerk fort. „Steigig sein wollen wir und arbeiten. Denken Sie sich das ja nicht so leicht. Die Kunst ist eine strenge Herrin und fordert den ganzen Mann. Dafür belohnt sie Ihren treuen Diener mit überreichen Händen, nicht immer mit Geld und Gut, aber mit innerer Befriedigung und mit lebendem Genießen der Welt und ihrer Schönheit.“

15.

„Ist etwas passiert?“ fragte er.

„Nein, passiert ist nichts,“ sagte sie, und daß hatte der Sohn das deutliche Gefühl, daß doch etwas vorgefallen sei. „Ich dachte man bloß, heute abend kommst du doch nicht mehr zu mir. Und ich wollte man hören, wie es dir dem Maler ergangen ist.“

Hinnerk erzählte seiner Mutter mit wenigen Worten seine Erlebnisse, und was für Vorwürfe Bollhardt ihm gemacht hatte. „Dann willst du ganz von Helene Siemens fortgehen?“ fragte die Frau erstaunt. „Du hast dich doch auf ein Jahr vermietet.“

„Was soll mir wohl sein?“ gab sie zurück. „Aber daß du's man gleich weißt. Auf dem Hofe ist was passiert. Den alten Altmann hat's umgeworfen — ein Schlaganfall oder so etwas. Wahnsinn Träne hat mir's erzählt.“

„Ist er denn tot?“

„Nee, tot wohl nicht; aber er kann sich nicht richten, bloß mit den Augen rollen.“

„Bist du nicht heute nachmittag auf dem Hofe geipfelt? Du wolltest doch gehen. Hat ihm denn da schon was geipfelt?“

„Was soll ich wohl da auf dem Hofe?“ fragte sie hastig. „Ich habe doch da nichts zu suchen. Was du für dummes Zeug redet.“

Er suchte sie zu beruhigen, denn es kam ihm vor, als habe sie sich über seine Fragen geärgert. „Nun, ich dachte, wegen der Strandzeit, die du ausgebessert hast. Die wird Franz Midermann nun wohl nicht mehr tragen, wenn es so mit ihm steht.“

„Wegen der Strandzeit — du lieber Gott, wegen der Strandzeit! wiederholte die Frau mit zitteriger Stimme. „Das hätte ich ja ganz vergessen. Nee, die wird der Altmann nun wohl nicht mehr tragen. O ja! O ja! Die

erklärte und sich an die Staffelei gestellt, auf der ein großes angefangenes Gemälde stand, an dem der Professor unter Benutzung seiner Studien nach der Natur malte. Bis es dämmerig wurde, hatte ihm Hinnerk dabei zu sehen dürfen.

Dann aber hatte ihm Bollhardt wundervolle Bilder gezeigt, Nachbildungen berühmter Gemälde von Rafael und Tizian, von Rubens und Rembrandt. Ganz besonders der letztere hatte ihm gefallen, daß war alles so menschlich wahr, es lebte alles auf diesen Bildern. Dem jungen Bauernknecht kam das so vertraut vor; das Dunkel der Dämmer im heimischen Dorfe mit dem durch die Türe und die niedrigen Fensterläden hereinbrechenden Sonnenlicht oder mit dem Scheine der qualmenden Lampe, die vom Balken herabhangt, glänzte er hier wiederum auf, und die Menschen standen vor ihm, wie er sie alljährlich im Halbdunkel des Bauernhauses sah, nur daß sie kostbare Gewandung trugen, wie er sie nie gesehen hatte.

Zum Abschied hatte ihm Professor Bollhardt ein wunderbares Blatt geschenkt, das sein besonderes Entzücken erregt hatte. Es stellte einen jungen Stier dar, der in ungebändigter Kraft und Schönheit und doch plump und unbeholfen, wie man es beim Jungvieh sieht, auf der Weide stand. Boller hielt der Maler, und der sollte vor mehr als dreihundert Jahren in Holland gelebt haben, wo es noch heute das schönste Niederländische Vieh gibt. Wie ein Kleinoch hielt Hinnerk den sorgfältig eingewickelten Kupferdruck in der Hand. Der sollte in seiner Kammer hängen, um ihn täglich anzusehen.

Siemens' Hose gesommert. Hinnerk wollte sich von seiner Mutter verabschieden; er konnte sie nicht durchs Dorf begleiten, denn er mußte nach dem Vieh sehen und die Anordnungen für den kommenden Tag mit Frau Siemens besprechen. Er reichte der Mutter die Hand; da zählte er, daß die irgende einsatz war und zitterte. „Ist dir was, Mutter?“ fragte er beforgt.

„Was soll mir wohl sein?“ gab sie zurück. „Aber daß du's man gleich weißt. Auf dem Hofe ist was passiert. Den alten Altmann hat's umgeworfen — ein Schlaganfall oder so etwas. Wahnsinn Träne hat mir's erzählt.“

Am Ausguck.

Deutschheit in England.

Eine angesehene Wochenschrift in London beschäftigt sich mit der Angelegenheit des Kapitäns der Handelsmarine Riedenthaler, der schon mit 18 Jahren nach England gekommen war und dort naturalisiert wurde. Sir Edward Carson verlangt jetzt, daß der Mann seiner Stellung als Kapitän eines Handelsdampfers entthoben werde. Das Blatt fragt, was dann mit Lord Milner geschehen solle. Er sei der Sohn eines Deutschen, in Deutschland geboren, wo er bis zum 18. Jahr gelebt habe. Er sei jetzt sogar Mitglied des Kriegsrates und könnte sicher in dieser Stellung viel gefährlicher werden als ein einfacher Kapitän eines Handelsdampfers.

Die Geduld der Amerikaner erschöpft.

Nach einem Bericht der "Sohn, Big," lagte der Richter am New Yorker Obergericht Howard, der Krieg wäre binnen einer Woche zu Ende, wenn Präsident und Kongress den Frieden verlangten und zugleich den Kriegsführenden erläutern. Amerika würde sie nicht länger mit Lebensmitteln und Kriegsmaterial versiehen. Die Lage des amerikanischen Lebensmittelmarktes wird trübselig und gefährlich, so daß zum Selbstschutz Gegenmaßnahmen nötig seien. Das amerikanische Volk sei an der Grenze seiner Geduld angelangt.

Notwendigkeit von Zeppelinen.

Die Regierung der Ver. Staaten wird sofort mit dem Bau eines Zeppelin-Luftschiffes beginnen in Erkenntnis der Wichtigkeit eines Luftschiffes des starken Systems für die Zwecke des Heeres und der Flotte.

Volkswirtschaftliches.

Höchstpreise für Bier. Nach längeren Verhandlungen ist es nun sicher, daß Höchstpreise für Bierhersteller, also für die Brauereien, kommen. Als Höchstpreis sind 32 Pf. für den Hefeliter in Aussicht genommen. Endgültig ist aber die Festsetzung noch nicht. Nicht ganz ausgeschlossen ist es, daß noch etwas niedriger geprägt wird. Diese Höchstpreisfestsetzung erfolgt, um die Gewinne der Brauereien einzuschränken zu beabsichtigen. Dagegen werden Höchstpreise für den Bierauskant wahrscheinlich nicht bestimmt werden. Wenn man sich entschließt, von Bierhöchstpreisen für die Bierwirtschaft abzusehen, so geschieht das, weil man der Ansicht ist, daß wegen der großen Verschiedenheiten der Verhältnisse in den einzelnen Dörfern und Wirtschaften beträchtliche Höchstpreise nicht durchführbar seien. — Hand in Hand mit den Höchstpreisen für Bier, die für Brauereien gelten werden, wird eine Verordnung gehen, die sich auf den Gehalt, auf die Log. Stammwerte des Bieres bezieht.

Von Nah und fern.

Uraub für die Internierten vom Hilfskreuzer „Berlin“. Durch Kopenhagen laufen auf der Reise nach Deutschland 20 Mann von der Besatzung des in Bergen internierten deutschen Hilfskreuzers „Berlin“. Auf Grund eines besonderen Abkommen zwischen der deutschen und der norwegischen Regierung wurde der 400 Mann starke Besatzung ein Monatsurlaub nach Deutschland bewilligt, und zwar so, daß jedesmal 20 Mann den Urlaub antreten, sobald die Abteilung vorher zurückgekehrt ist.

Die durchgehende Arbeitszeit marschiert... Am Oberlandesgericht zu Hamm ist vom 15. Januar ab die durchgehende Arbeitszeit eingeführt worden. Zur Erledigung von Ersuchen ist ein besonderer Dienst eingerichtet. Die durchgehende Arbeitszeit wird bei fast allen Justizbehörden im Oberlandesbezirk Hamm in diesen Tagen eingeführt.

Butterrevision in Sachsen. Die Amtshauptmannschaft in Löbau in Sachsen hat eine allgemeine Revision angeordnet, da die Butterverkäufer in seiner Weise den Erwartungen entsprechen, so daß die Amtshauptmannschaft annimmt, daß die Landwirte entweder Butter an Verbraucher ohne Marke abgeben oder sich selbst zu viel Butter verbrauchen.

Strümpfe! Das ich da gar nicht daran gedacht habe! Die Strümpfe habe ich vergessen.“ Hinnerk sah ihr verwundert nach, wie sie im Dunkeln verschwand. „Das sie das so aufregt! Bloß das sie nun wohl keine Strümpfe für den Alten ausbüsstet würde, das halte ihr wohl den ganzen Kopf verwirrt. Sie war überhaupt so wunderlich gewesen. Warum hatte sie ihm das von dem Schlaganfall erst ganz zuletzt erzählt? Das interessierte ihn doch. Er lebte nun einmal mit dem Alten auf demselben Hofe, Kopischützfeld trat er ins Haus. Als die Kuckuckslinge anschlug, öffnete sich die Tür zum Wohnzimmer. In der hellen Öffnung stand Gesine.

„Wist du es, Hinnerk?“ rief sie in den kalten Fluß hinaus.

„Er hat ihr guten Abend und fragte nach ihrem Vater. Sie antwortete kurz, daß er vollständig gelähmt sei und der Arzt meinte, daß er sich nie wieder ganz erholen werde, aber er könne noch jahrelang leben, wenn nicht ein wiederholter Schlaganfall ihn plötzlich hinwegrätte. Die Lüttemmägd sei drinnen in der Altenwohlfahrt und werde wohl ein paar Tage dort zur Unterstützung der Alten bleiben müssen.“

„Vielleicht kann meine Mutter da ein bisschen nach dem Alten sehen?“ deutete Hinnerk an.

„Deine Mutter?“ Das kam so schneidend her Gesines Lippen, als wollte sie ihn verbrennen. Er schaute kaum darauf und erinnerte sie daran, daß seine Mutter oft zu fransen Menschen und fraktem Vieh ausrufen werden

Fischarken in Danzig. Die Einführung von Fischarken steht in Danzig bevor. Den unwürdigen Zuständen beim Breitlingverkauf soll ein Ende gemacht werden. Das beschlossene Kartellsystem steht einen Reihenmarkt nach Zimmern und Buchstaben vor, außerdem ist die Errichtung zahlreicher Fischverkaufsstellen in Aussicht genommen.

Eine vernünftige Schweinezucht. Die Schweinemasterei der Stadt Göttingen, die diese für einen eigens hierzu gegründeten Verein eingerichtet hatte, um jedem Mitglied ein gemästetes Schwein liefern zu können, hat ein vorzeitiges Ende gefunden. Aufgetretene Seuchen zwangen zur sofortigen Schlachtung des noch gejagten Bestandes. Aus dem gewonnenen Fleisch sollen

Explosionsschäden in einem Bergwerk. In dem Bergwerk Stahlberg unweit von Witten im Siegerland ereignete sich ein schwerer Betriebsunfall durch die nachträgliche unverwartete Explosion einer Dynamitpatrone, die vorher verloren hatte. Drei Bergknappen, Klare, Meinhard und Haal, wurden getötet.

Schaffnerinnen-Austand in Magdeburg. In Magdeburg sind die Schaffnerinnen der Straßenbahn in den Ausstand getreten. Der Grund der Ausstandsbewegung lag darin, daß die Direktion der Straßenbahn an eine den Schaffnerinnen gewährte Lohnverhöhung von 5 Pfennig für die Stunde die Bedingung stellte, daß sie anstatt acht Stunden neun Stunden Dienst tun sollten. Die Schaffnerinnen

beide Parteien den Vorschlag der Gegenpartei für unannehmbar erklärt. Die Vertreter der Arbeiterschaft fordern, daß die Lohnsätze von Zeit zu Zeit überprüft werden sollten, da bei Fortdauer der Lebensmittelsteuerung die für heute ausreichenden Lohnsätze in wenigen Monaten schon zu dem Lebensunterhalt der Arbeiter nicht mehr genügen. Ein zwangsmaßiges Schiedsgerichtsverfahren in der Lohnfrage sieht bei der Arbeiterschaft auf starkes Misstrauen. Auch auf Seiten und nicht immobilisierte Arbeiter, so erklären die Vertreter der Arbeiterschaft, dürfe das Verfahren nicht angewendet werden.

Die Seine steigt weiter. Das Hochwasser der Seine ist, wie Pariser Zeitungen melden, immer noch an Steigen begriffen. Die Seinebäder längs der Stadt sind überflutet, und die Schiffahrt wird wahrscheinlich geschlossen werden müssen, so daß die Kohlenversorgung von Paris, die ohnehin schon ganz ungünstig ist, vollständig in Frage gestellt wird.

Erdbebenkatastrophe auf Formosa. Eine Meldung aus Tokio besagt, die Insel Formosa sei von schweren Erdbeben heimgesucht worden. Über tausend Häuser seien zerstört und zahlreiche Menschen umgekommen.

Gerichtshalle.

Erster. Eine Auflage wegen Mordes bei tödlicher Verhandlung das helle Schwurgericht. Der Angeklagte, der 1878 in Großen bei Göttingen geboren, verheiratete Schlosser Ludwig Naumann, zog in der Gewehrfabrik in Erfurt beschäftigt, hatte zu Anfang 1916 ein Liebesverhältnis mit einer Frau Großkopf, deren Mann im Felde stand, angeknüpft. Als dieser auf Urlaub kam und Scheidungsantrag stellte, drohte sie am Abend des 4. Juli Naumann mit Frau Großkopf noch einen Feld und drohte sie durch zwei Revolverkuli. Die Verhandlung wurde bei verschloßenen Türen geführt. Die Geschworenen brachten die Freude nach Totschlag unter Jubiläum widerlicher Unfälle. Das öffentlich verlassene Urteil lautete auf 5 Jahre Gefängnis und 5 Jahre Entfernung.

Vermischtes.

Schirmhelden vor Cadorna. Wenn Cadorna im Angreifen heute immer mit einem Schirm dargestellt wird, so hat er seine Vorbilder von den Chinesen. Diese waren bekanntlich, noch im letzten Krieg mit Japan, wenig auf europäische Kriegsführung und Kriegstechnik eingewöhnt. Sie traten vielmehr, statt in Schießfechten ausschwärmen und sich einzugraben, den Japanern in wohlgeordneten Stärkes entgegen. Als dann die ersten japanischen Geschosse in ihre Reihen einschlugen, spannten sie in aller Halsfesseln große leidende Schirme auf, die mit bunten Drachenmotiven bemalt waren. Durch den Anblick dieser Ungebühr gedachten sie ihre Gegner zu erschrecken und in die Flucht zu treiben, durch die Schirme selbst oder aber sich vor dem Feindregen aus den japanischen Gewehren und Kanonen zu schützen. Ganz wie jetzt Cadorna an der Ronzonfront!

Der Geruchsstimme der Fische. Die weitverbreitete Ansicht, daß die Fische keinen Geruchssinn haben, wird widerlegt durch die neuesten Forschungen des amerikanischen Gelehrten S. O. Parker, der höchst interessante Versuche anstellt, die zu dem Ergebnis führen, daß auch die Fische im Wasser meist ihre Nahrung auf dieselbe Art finden wie die in der Lust lebenden Tiere, nämlich geleitet durch ihr Riechorgan. Die Fische werden in dem abgesperrten Teil eines Teiches ausgeführt. Während die Fische ruhig schwammen, ließ man in Nähe einer eingewickelten Krabben in das Wasser fallen. Augenblicklich änderten die Fische ihre Bewegungen mit einem Blas des Kopfes und schwammen sich in schlängelnden Linien der auf den Boden gefallenen Beute, trotzdem sie dieselbe wegen der Papierumhüllung nicht sehen konnten. Wenn man hingegen den Fischen bei denselben Verlust die Nasenlöcher mit Baumwolle verstopfte, ließ das Papierwachsen sie völlig gleichmäßig, bald nach Entfernung der Baumwolle aber vermochten sie die Beute zu finden.

Die Furcht vor den deutschen U-Booten.

Gottesdienst an Bord eines englischen Dampfers in Schwimmwesten.



Die Engländer müssen unter furchtbarem Nervosität — um kein unchristlicheres Wort zu gebrauchen — vor unseren U-Booten leben. Namenslich müssen die englischen Seefahrerungen immer unter dem Eindruck stehen, als ob jeden Augenblick ein deutsches U-Boot austanden könnte. Jedenfalls leben wir auf unserem Wilde, daß die englischen Schiffssoldaten bei ihren misslichen Darbietungen Schwimmwesten tragen. Vielleicht wollen sie im Rossale im Wasser weiter blauen.

Dauerwaren hergestellt werden, um die Mitglieder etwas zu entschädigen.

behaftigen, diese Bedingungen nicht annehmen zu können, da sie infolge der verlängerten Dienstzeit ihrer häuslichen Tätigkeit nicht genügend nachkommen können.

Der Streit der Munitionarbeiter. Nach dem Matin hat die in den letzten Tagen mit Ungeblümt erwirkte Beliegung des Auslandes der Munitionarbeiter noch nicht stattgefunden. Arbeitgeber und Vertreter der Arbeiterschaft legen dem Munitionsminister Lohnsätze vor, die starke Unterschiede aufweisen, so daß

Stell dich doch nicht so an,“ sagte sie kalt. „Du weißt es ebenso gut wie ich, daß es deine Mutter ist.“

Er stöhnte laut. Dann trat er dicht zu Gesine heran. Aus seiner Stimme flang das ganze Weh heraus, das ihn in diesem Augenblick durchströmte. „Meine Mutter! Ist das auch ganz gewiß und sicher? Hat sie jemand gesehen, wie sie das Geld nahm? Hat man das Geld bei ihr gefunden? Ihr mußt doch Beweise haben!“

Er begegnete dem grausamen Blicke der Frau. „Beweise? Mehr als genug! Das Gericht verurteilt sie sicher, wenn es die Beweise hört.“

„Das Gericht!“ lächelte er. „Um Gottes willen! Ihr wollt mich doch nicht unglücklich machen? Ich will zu ihr geben. Sie soll es herausgeben auf Heller und Pfennig! Ihr sollt alles wieder haben. Aber anzeigen werdet Ihr sie doch nicht? Dann kann sie ja ins Justizhaus! Es ist das drüttmal, daß sie gestohlen hat.“

Gesine hatte Hinnerk ansreden lassen; jetzt sagte sie unwillig: „Wenn ich nicht gewesen wäre, meine Mutter und Kristian hätten es längst angezeigt. Ich habe es ihnen verboten. Nein, nein. Glaube nur ja nicht, daß ich Mitleid mit der Diebin habe. Sie hat das Guchhaus reichlich verdient. Aber ich habe an dich gedacht, Hinnerk. Ich will nicht, daß du eine Justizhänderin zur Mutter hast.“

Er hatte ihre Worte ergriffen und drückte sie zwischen seinen beiden Händen. „Wie soll ich dafür danken, Gesine?“ loste er erschöpft.

Sie entzog ihm die Hand. „Das wird sich wohl finden, Hinnerk. Aber nicht heute.“

„Aber wie ist denn das alles zugegangen?“ fragte der knecht. „Meine Mutter sagt doch, sie wäre heute gar nicht auf dem Hofe gewesen.“

„So? Du hast also schon mit ihr gesprochen?“ gab die Bäuerin mißtrauisch zurück. Da erzählte er ihr von seiner Begegnung mit der Alten am Vorzeingang.

Gesine machte ein häßliches Gesicht. „Das war das böse Gewissen,“ sagte sie. „Es lädt ihr keine Ruhe zu Hause. Und auf dem Hof ist sie nicht gewesen? Wer hat denn den Padde Strümpe gekaut? Die lagen ja mittens auf dem Tische, wo eben das Geld gelegen hatte.“

Und sie berichtete dem knechte, wie alles gekommen war, wie der Kleinjohann das Geld gebracht und auf den Tisch gelegt hatte, wie die Alte es hätte wegziehen wollen; da sei das Unglück mit dem Vater passiert, die Altentäterin habe das Geld auf dem Tische liegen gelassen, und als der Krichan heruntergestürzt sei, um Gesine zu holen, da habe er gerade gelehren, wie Hinnerks Mutter ganz rasch durch den Garten hinausgelassen sei. Das Geld habe nicht mehr auf dem Tische gelegen — kein Pfennig — alles sei fortgewesen, und statt dessen habe man nur den Padde mit den Strümpfen gefunden.

„Ist da noch ein Prezel möglich?“ schloß Gesine ihren Bericht.

Warenumsatztempel. Wie uns von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, kann nach neuerer Bestimmung, wenn die Feststellung des Gesamtjahresbetrages der eingegangenen Zahlungen für Warenlieferungen im Kalenderjahr 1916 mit großer Arbeit verbunden ist und außer Zweifel steht, daß der Jahresumsatz M 200 000 nicht überstiegen hat, in der einzutretenden Anmeldung unter Nr. 4 a oder 4 b statt der genauen Angabe des Umtages während des gedachten Zeitraumes angegeben werden: Der Gesamtbetrag be läuft sich auf nicht mehr als M 200 000. — Bei landwirtschaftlichen Betrieben darf ausnahmsweise als Jahresumsatz in 1916, falls dieser nicht genau oder nur mit großer Mühe angegeben werden kann, das Vierfache des Umtages des letzten Kalendervierteljahrs angenommen werden.

† Rüsselsheim, 15. Jan. Das neue Schulhaus, das im ehemaligen v. Sekendorff'schen Parke jetzt neu, erstanden ist, erhielt durch Stiftung des Kommerzientats Karl Opel einen seltenen Kunstschatz durch Anbringung von Fenstern mit Glasmalereien, die neben allegorischen Gestalten und Wappen aus Deutschlands Geschichte Gruppen aus dem Erwerbsleben Rüsselsheims, sowie aus dem Schulleben und der Geschichte der ehemaligen Reichsfeste Rüsselsheim enthalten. Auch Bilder aus den Opelwerken sind auf einzelnen Fenstern angebracht.

& Eltville, 15. Jan. Die Massenspeisung erwies sich bereits als eine durchaus lebensfähige Einrichtung. Die Anmeldungen aus allen Kreisen der Bürgerlichkeit mehren sich von Tag zu Tag. Während in der ersten Woche die Zahl der Teilnehmer 110 betrug, ist sie jetzt für die zweite Woche bereits auf 225 gestiegen.

Amtliches.

Einladung

zu

einer Sitzung der Gemeindevertretung.

Zu der von mir auf

Samstag, den 20. Januar ds. Jz.

nachmittags 8 Uhr im Rathause

anberaumten Sitzung der Gemeindevertretung lade ich die Mitglieder der Gemeindevertretung und des Gemeinderats ein, und zwar die Mitglieder der Gemeindevertretung mit dem Hinweise darauf, daß die Richterwesenden sich den gesagten Beschlüssen zu unterwerfen haben.

Tagesordnung:

1. Antrag des Lehrerkollegiums und des Waldwärters Stoß um Bewilligung einer Teuerungszulage.
2. Verschiedenes.

Rüsselsheim, den 18. Januar 1917.

Der Bürgermeister Laut.

Bekanntmachung.

Morgen, Freitag, vormittags von 10—11½ Uhr wird im hiesigen Rathaushof Leberwurst in Büchsen (Inhalt 1 Pfund) zum Preise von M. 3.85 per Dose ausgegeben.

Rüsselsheim, den 18. Januar 1917.

Der Bürgermeister Laut.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Freitag 6½ Uhr Seelenamt f. d. gel. Jos. Schly. 7 Uhr Jahr. amt f. Eduard u. Rose Steinbach. Samstag 6½ Uhr Amt f. d. gel. Nikolaus Laut. 2. Seelenamt f. Barbara Klepper geb. Rohl.

Israelitischer Gottesdienst.

Samstag, 20. Jan. Sabbath. Vorabendgottesdienst 4 Uhr 35 Min. Morgengottesdienst 9 Uhr 00 Min. Nachmittagsgottesdienst 3 Uhr 00 Min. Sabbat ausgang 5 Uhr 50 Min.

Medicinal-Lebertran Emulsion

Ist immer noch das beste Nähr- und Kräftigungsmitittel für Kinder und Erwachsene.

Flasche Markt 2.50 in der Drogerie Nikolaus Schollmayer, Mainz Augustinerstraße 39.

Geräumiges Ladenlokal oder auch Parterrewohnung

die zu einem Laden umgebaut werden kann, in zentraler Lage Flörsheims zu mieten gesucht.

Öfferten an Konsumverein, Höchst a. M.

◆ Schweizer Vollmilch ◆

in 1 Pfund Dose empfiehlt

Burkhard Fleisch.

Dankdagung.

Für die so außerordentlich zahlreichen Beweise wohltuender Teilnahme während der Krankheit sowie bei dem Tode und der Beerdigung meines innigstgeliebten Mannes, unseres guten unvergleichlichen Vaters, Bruders, Schwagers und Onkels Herrn

Maurermeister

Franz Dienst

sagen wir hiermit unseren tiefsinnigsten Dank. Ganz besonderen Dank der werten Nachbarschaft sowie allen, welche mir bei dem schweren Verlust hilfreich zur Seite standen. Dank auch für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden.

Die tiefrührenden Hinterbliebenen.

i. d. R.:

Frau Barbara Dienst Wiv. u. Kinder.
Flörsheim den 18. Januar 1917.

Wir kaufen 1-15 PS.

guterhaltene Motore (Dreh-od. Gleichstr.)

Gefl. Offerten erbitten

Electrizitäts-Anlagengeschäft Gebr. Kretzer, Wiesbaden

Telefon 633

Telefon 633

Wirtschaftliche Frauenschule Weilbach sucht für 1. Februar d. J. ein tüchtiges nicht zu junges

hausmädchen

sowie eine geübte Plätterin.

Vorzustellen nachmittags von 4 bis 6 Uhr.

Grundstücks-Verpachtung

Gemarkung Flörsheim.

Freitag, den 19. Januar ds. Jz.,

nachmittags 2½ Uhr

sollen die Ländereien des 10. Stammes des sog. Universitätsgutes in Größe 3,4818 ha auf dem Bürgermeisteramt in Flörsheim öffentlich auf 9 Jahre zur Verpachtung ausgeboten werden.

Wiesbaden, den 9. Januar 1917.

Königliches Domänen-Rentamt.

◆ Papier-Wäsche ◆

empfiehlt

Heinrich Dreisbach.

Ein schönes
möbliertes Zimmer
zu vermieten.
Näheres in der Expedition.

Photo-Artikel:

Platten, Filme, Papiere, Postkarten, Kopiertäfelchen, Schalen, Mehlgläser, Entwickler, Tonifizierbad, Chemikalien für photographische Zwecke.

Herstellung sämlicher Lösungen auch nach gegebener Vorchrift. Etwa nicht am Lager befindliche Bedarfssortikel für Photographie werden sofort zum Original-Zahrtipreis bezogen.

Apotheke Flörsheim.

Steuer

Declarationen erledigt

6. Neidlinger, Mainz
beleidiger Büchereirevisor.
Telefon 1178, Ludwigstraße 18.

Sendet gute Bücher ins Feld!

Für unsere Flörsheimer Feldgrauen eignen sich ganz besonders:

„Beiträge zur 250. Wiederkehr
des Verlobten Tages“ Preis 1.—
von Th. Schiller, Wiesbaden.

„Aus meinem Leben“ v. Wilh. Dienst Pr. — .50

„Die liebe Heimat“ Band I — .40
v. W. Sturmels, Rüsselsheim Band II — .40

„Haßauischer Landeskälender“ Preis — .30
für 1917

Alle genannten Schriften sind zu haben im Verlag der Flörsheimer Zeitung (Heinrich Dreisbach) in Flörsheim, Karthäuserstr. 6, sowie durch die Zeitungsträger und in den durch Platze kennzeichneten Verkaufsstellen.

Soeben erschien — seit Monatsfrist in dritter Ausgabe — im Verlag der unterzeichneten und ist durch diese als auch durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Burgen und Gutshöfe um Frankfurt am Main

ihre Geschichte und Kriege. Von Siegfried Hassauer.

368 Seiten mit 102 Illustrationen und Karten.
Der billige Preis in dauerhaftem illustriertem Kartonband ist nur M. 3.— In elegantem illustriertem Original-Büchleinband mit Goldrand M. 4.—

Die außergewöhnlich günstige Aufnahme, welche das Buch gefunden, spricht am besten für dessen Wert.

Es bildet ein willkommenes Weihnachtsgeschenk für jeden Frankfurter, Hessen, Tauniden als auch für jeden Bücherei- und Geschichtsfreund.

Frankfurt a. M. Gr. Eschenheimerstr. 8. Goldstein'sche Buchhandlung Postleitzettelno. 597.

Turnverein von 1861.

Sonntag, den 21. Januar ds. Jz., Mittags 1 Uhr findet im Gasthaus zum „Hirsch“ unsere diesjährige außergewöhnliche

General-Versammlung

statt.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht des Kassierers von 1916.
2. Erstwähler des Vorstandes.
3. Ehrung einiger Mitglieder (welche 25 Jahre dem Verein angehören.)
4. Verschiedenes.

Sollte die erste Versammlung nicht beschlußfähig sein, findet eine halbe Stunde später die zweite Versammlung statt.

Wir bitten dringend die Mitglieder recht zahlreich und pünktlich zu erscheinen, da viele Mitglieder von uns zum Heeresdienst einberufen sind.

Der Vorstand.

Mit 15 bis Mit 20 können Sie wöchentlich verdien-

Strebjame Personen finden dauernd angenehme Arbeit im Hause. Verlangen Sie postfrei und kostenlos Aufkunfts von uns.

Strumpfwarenfabrik Waterstradt & Co.,
Hamburg 36 Albrechtshof.

Sprechstunden für

Zahnleidende

Dentist A. BRUNE

Bauhofstraße 2, 1 Tel. 2941 Mainz Tel. 2941 Bauhofstraße 2, 1
in nächster Nähe der Grossen Bleiche im Hause der Firma Oberdhan und Beck.

Behandlung sämlicher Zahnkrankheiten, Zahnziehen in den schwierigsten Fällen fast schmerzlos

Plomben in allen Ausführungen, besonders Silikat-Schmelzfüllungen, diese sind vom eigenen Zahn nicht zu unterscheiden.

Künstliche Zähne in Kautschuk, Gold und Aluminium, — Stiftzähne. —

Spezialität Goldkronen, der beste Zahnersatz für solche Zähne, wo keine Plombe mehr hält.

Brückenarbeiten, dieser Zahnersatz ist ohne die lästige Gaumenplatte und fest sitzend im Munde,

Durch langjährige Erfahrungen bürge ich den Patienten für schonendste und gewissenhafte Behandlung und leiste für jede von mir angefertigte Arbeit weitgehende Garantie.

Sprechstunden von 9—12 u. 2—6 Uhr. Sonntags von 9—12 Uhr.